

Nicolas Schöpf (Hg.)

# Akademische Weiterbildung für soziale Berufe

Theoretische, empirische und praktische Aspekte

7

Hochschulweiterbildung in Theorie und Praxis



# **Akademische Weiterbildung für soziale Berufe**

Theoretische, empirische und praktische Aspekte

Nicolas Schöpf (Hg.)



Nicolas Schöpf (Hg.)

# Akademische Weiterbildung für soziale Berufe

Theoretische, empirische und praktische Aspekte



2022 wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld  
**wbv.de**

Umschlaggrafik:  
phochi/istockphoto.com

Bestell-Nr.: 6004850  
ISBN (Print): 9783763966462  
ISBN (E-Book): 9783763966479  
**DOI: 10.3278/9783763966479**

Printed in Germany

Diese Publikation ist frei verfügbar zum  
Download unter **wbv-open-access.de**

Diese Publikation mit Ausnahme des Coverfotos  
ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz  
veröffentlicht:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen  
sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können  
Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als sol-  
che gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem  
Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei  
verfügbar seien.

---

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde ermöglicht durch ein Netzwerk wissenschaftlicher Bibliotheken und Institutionen zur Förderung von Open Access in den Sozial- und Geisteswissenschaften im Rahmen der *wbv OpenLibrary 2021*.

Die Publikation beachtet unsere Qualitätsstandards für Open-Access-Publikationen, die an folgender Stelle nachzulesen sind:

[https://www.wbv.de/fileadmin/webshop/pdf/Qualitaetsstandards\\_wbvOpenAccess.pdf](https://www.wbv.de/fileadmin/webshop/pdf/Qualitaetsstandards_wbvOpenAccess.pdf)

Großer Dank gebührt den Förderern der OpenLibrary 2021 in den Fachbereichen Erwachsenenbildung sowie Berufs- und Wirtschaftspädagogik:

Freie Universität **Berlin** | Humboldt-Universität zu **Berlin** | Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, **Bonn**) | Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V. (DIE, **Bonn**) | Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität **Bonn** | Staats- und Universitätsbibliothek **Bremen** | Universitäts- und Landesbibliothek **Darmstadt** (TU Darmstadt) | Universität **Duisburg-Essen** | Universitäts- und Landesbibliothek **Düsseldorf** | Universitätsbibliothek J. C. Senckenberg (Goethe-Universität **Frankfurt am Main**) | Pädagogische Hochschule **Freiburg** | Universitäts- und Landesbibliothek **Münster** | Universitätsbibliothek **Hagen** | Martin-Luther-Universität **Halle-Wittenberg** | **Karlsruhe** Institute of Technology (KIT) | Universitätsbibliothek **Kassel** | Universitätsbibliothek **Koblenz-Landau** | Pädagogische Hochschule **Ludwigsburg** | Zentral- und Hochschulbibliothek **Luzern** (ZHB) | Universitätsbibliothek **Magdeburg** | Carl von Ossietzky-Universität (Universität **Oldenburg**) | Universitätsbibliothek **St. Gallen** | Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb, **St. Wolfgang**) | **Vorarlberger** Landesbibliothek | Pädagogische Hochschule **Zürich**



# Inhalt

Vorwort .....	9
<i>Bernd Sibler</i>	
Vorwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst zum Sammelband „Akademische Weiterbildung für soziale Berufe“ .....	11
<i>Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg</i>	
Vorwort zum Sammelband „Akademische Weiterbildung für soziale Berufe“ ...	15
<i>Nicolas Schöpf</i>	
Einleitung: Berufsbegleitendes Studium im sozialen Bereich .....	17
<b>Rahmenbedingungen von berufsbegleitendem Studium im sozialen Bereich ...</b>	<b>23</b>
<i>Irmgard Schroll-Decker, Barbara Seidenstücker</i>	
Soziale Arbeit berufsbegleitend studieren – Idee, Konzeption, Erfahrungen .....	25
<i>Boris Goldberg</i>	
Das Konzept des Integrierten Dezentralen Berufsbegleitenden Bachelorstu- diengangs Soziale Arbeit – Rechtliche und hochschulstrategische Hintergründe .	43
<i>Carl Heese</i>	
Soziale Arbeit als Weiterbildungsziel – Zur Professions- und Karriereentwick- lung in der Heilpädagogik .....	55
<b>Anforderungen und Supportstrukturen im berufsbegleitenden Studium .....</b>	<b>65</b>
<i>Nicolas Schöpf</i>	
Work-Life-Balance – und wo bleibt das Lernen? Empirische Ergebnisse zur Vereinbarkeit von Arbeit, berufsbegleitendem Studium und Privatleben .....	67
<i>Michael Görtler</i>	
Zeitliche Herausforderungen im berufsbegleitenden Studium der Sozialen Arbeit .....	91

<i>Sonja Haug, Anna Scharf</i> Berufsbegleitend studieren aus der Perspektive von Studieninteressierten, Dozierenden und Beratungsstellen: Bedarfserhebungen zu Flexibilisierung, Digitalisierung und Angeboten für Studierende mit Migrationshintergrund . . . .	107
<i>Nicolas Schöpf, Sandra Schütz</i> „Kommt uns zugute und dir kommt es ja auch zugute“ – Strategien der betrieblichen Unterstützung berufsbegleitend Studierender. Ergebnisse einer qualitativen Studie in der Sozialwirtschaft . . . . .	127
<b>Didaktik und Studierende in berufsbegleitenden Studiengängen . . . . .</b>	<b>159</b>
<i>Martina Ortner</i> Didaktik und Lehre im berufsbegleitenden Studiengang Soziale Arbeit – ein Erfahrungsbericht . . . . .	161
<i>Annette Meussling-Sentpali</i> Berufsbegleitend Pflegemanagement studieren: Aus der Pflegepraxis ins Management . . . . .	193
<i>Tanja Feder</i> Berufsbegleitendes Studium – Motivation und Unterstützungsbedarfe aus Sicht der Studierenden . . . . .	209

# Vorwort

Im Zuge der Ausweitung der Hochschulweiterbildung als Praxisfeld und Forschungsgebiet lässt sich nicht nur eine quantitative Ausbreitung der Forschungsaktivitäten sondern auch eine Ausdifferenzierung der Fragestellungen und Forschungsansätze feststellen. Angesichts eines steigenden politischen Interesses und der zunehmenden Nachfrage seitens der Studieninteressierten und ihrer Arbeitgeber ist es wichtig, die Entwicklung von Hochschulweiterbildungsprogrammen wissenschaftlich zu begleiten.

Der vorliegende Band macht dies deutlich: Am Beispiel des berufsbegleitenden Bachelorstudiums Soziale Arbeit der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg zeigen die Autorinnen und Autoren, welche Herausforderungen sich für die Hochschulweiterbildung in einem expandierenden Berufsfeld ergeben, das zugleich durch Akademisierung den gestiegenen gesellschaftlichen Bedarfen, heterogenen Bildungsvoraussetzungen der Studierenden und regionalen Transformationsstrategien gerecht werden soll.

Denn zunehmend wird die Hochschulweiterbildung als Instrument der Regionalentwicklung und einer proaktiven Arbeitsmarktpolitik in wissensintensiven Beschäftigungsfeldern einbezogen. Impuls für die hier präsentierten Studienprogramme war z. B. ein Förderprogramm zur wissenschaftsbasierten Struktur- und Regionalentwicklung, das explizit Ziele der Strukturpolitik mit Hochschulentwicklung zusammenbringen und damit Innovationsmilieus schaffen will. Die Hochschulweiterbildung eignet sich dafür besonders gut, da sie flexible Formate für den Wissenstransfer zwischen Hochschulen und akademischen Fachkräften zur Verfügung stellt.

Dies zeigt sich an der Studienorganisation, die im Unterschied zu konsekutiven Vollzeitstudiengängen die Work-Life-Learn-Balance der Studierenden im Blick behalten muss. Ebenso wie studienbegleitende Beratungsangebote, die der Diversität der Studierenden gerecht werden, Unterstützungsmöglichkeiten der Arbeitgeber einbeziehen und damit zeigen, wie Hochschulweiterbildung und Personalentwicklung verknüpft werden können. Damit wird exemplarisch und zugleich sehr eindrücklich dargestellt, dass Hochschulweiterbildung personelle und organisationale Änderungen in den Hochschulen nach sich ziehen muss, um die zusätzlichen Aufgaben der Beratung und Koordination des Studiengangmanagements sinnvoll einzubinden.

Über die Hochschulweiterbildung hinaus dürften die Erfahrungen mit virtuellen Lehr-Lern-Settings von besonderem Interesse sein, da sie hier in einem Feld der Interaktionsarbeit vor besondere Herausforderungen gestellt sind. Interessant ist zudem der Ansatz, Hochschulweiterbildung „in die Fläche“ zu bringen. Regionale Unterschiede werden auch in Deutschland zunehmend als Herausforderung für gesellschaftliche Teilhabe, insbesondere beim Zugang zu Arbeit und Bildung, angesehen. Vor allem in ländlichen, dünn besiedelten Landkreisen werden regionale Disparitäten in Folge ökonomischer Strukturschwäche gepaart mit demografischen Veränderungen sichtbar. Anders als herkömmliche digitale oder hybride Lehrformate verbindet

das vorliegende Studiengangkonzept die virtuelle Lehre mit dezentralen Lerngruppen, die sich wohnortnah in kooperierenden Bildungseinrichtungen – als Dependancen der Hochschule – zusammenfinden.

Der vorliegende Band zeigt damit zugleich, welche Bedeutung den Bundesländern bei der Ausgestaltung der Hochschulweiterbildung zukommt: Sie können nicht nur als „Geldgeber“ oder ordnungspolitischer „Rahmensetzer“ agieren, sondern auch als Promotor in einem komplexen Feld die verschiedenen Akteure aus Wissenschaft und Praxis in Kontakt bringen. Wie die Beiträge dieses Bandes zeigen, kann die Begleitforschung durch die Einordnung der Aktivitäten in den Forschungsstand Kohärenz herstellen und durch die Reflexion der Praxis Impulse zur Weiterentwicklung setzen.

Carola Iller, Hildesheim

# Vorwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst zum Sammelband „Akademische Weiterbildung für soziale Berufe“

BERND SIBLER

Das Jahr 2021 ist für alle, die am Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der OTH Regensburg beteiligt sind, ein sehr spannendes – ganz gleich, ob Sie das als Studentinnen und Studenten oder als Verantwortliche in Lehre, Forschung und Organisation betrifft. Denn es wird nicht nur der erste Jahrgang das Studium abschließen, sondern zugleich hat mit dem Wintersemester 20/21 auch das fünfte Jahr des Studienganges selbst begonnen: Im Juni 2015 gehörte die OTH Regensburg zu den Gewinnern des ausgeschriebenen landesweiten Wettbewerbs „Partnerschaft Hochschule und Region“. Sie konnte mit ihrem Konzept des „Integrierten Dezentralen Berufsbegleitenden Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit“ überzeugen. Das ausgewiesene Ziel dieses wissenschaftsgeleiteten Wettbewerbs war es, digitale Lernorte in der Region zu schaffen. Zusammen mit den jeweiligen regionalen Partnern sollten so konzeptionell überzeugende, bedarfsgerechte und nachfrageorientierte neue Studiengänge entstehen.

Dies ist mit dem berufsbegleitenden Studiengang Soziale Arbeit an der OTH Regensburg gelungen. Zugleich ist dieser auch ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Umsetzung der ausgewiesenen Ziele der Bayerischen Staatsregierung: die Hochschulen für beruflich Qualifizierte ohne formale Hochschulzugangsberechtigung zu öffnen, die Durchlässigkeit zwischen dem Berufsbildungs- und dem Hochschulsystem zu erhöhen und den ländlichen Raum zu stärken. Dafür steht das außergewöhnliche Studienkonzept des Studiengangs vorbildhaft: Es ergänzt die digitalisierten berufsbegleitenden Studienformate um den Aspekt der Dezentralität. Das berufsbegleitende Angebot trägt dazu bei, die akademische Ausbildung der dringend benötigten Fachkräfte in sozialen Berufsfeldern auch in die Fläche zu tragen. Es wird in der Region angenommen und lindert so den Fachkräftemangel in sozialen Berufen. Denn aufgrund der demografischen Entwicklung – und natürlich aufgrund der vielfältigen Begleitumstände der Corona-Pandemie – sind soziale Berufe gefragt wie nie zuvor! Träger sozialer Einrichtungen suchen händeringend nach Fachkräften. Mit ihren differenzierten Angeboten in den Bereichen der Sozialen Arbeit wirkt die OTH Regensburg ganz gezielt dem Fachkräftemangel entgegen und trägt dazu bei, die begehrten Absolventinnen und Absolventen hervorzubringen. Dafür gebührt Ihnen allen großer Dank und Anerkennung!

Das berufsbegleitende Studieren trägt entscheidend zur Attraktivität des Bachelorstudiengangs bei, denn es ermöglicht Erwerbstätigen, ein an ihr Berufs- und Familienleben angepasstes Bildungsangebot wahrzunehmen. Durch den Einsatz moder-

ner E-Learning-Konzepte kann den Studentinnen und Studenten ein besonders hohes Maß an Flexibilität gewährt werden. Gerade auch in den letzten Monaten während der Corona-Pandemie haben sich noch einmal mehr der Nutzen und die Vorteile digital unterstützter Lehr- und Lernmethoden gezeigt. Insofern hat sich auch hier wieder der Studiengang Soziale Arbeit an der OTH Regensburg als zeitgemäß und zugleich visionär erwiesen!

Jetzt gilt es, die umfassend auf- und ausgebauten digitalen Lehr- und Lernformate konsequent weiterzuentwickeln. Wir wollen die herausragende Qualität des Studiums in Bayern trotz und auch nach Corona weiter steigern und können aus den Erfahrungen mit der Pandemie wertvolle Erkenntnisse ziehen: Durch eine gezielte und kluge Kombination aus Präsenz- und Onlinekonzepten können wir zukünftig noch besser auf individuelle Bedürfnisse eingehen. Davon profitieren sowohl die Lehrenden als auch die Studentinnen und Studenten ganz entscheidend. Jetzt ist es an der Zeit, den Digitalisierungsschub durch die Pandemie nachhaltig zu nutzen!

Mit der Hightech Agenda Bayern und der HTA Plus hat die Staatsregierung nicht nur dafür die besten Voraussetzungen geschaffen, sondern auch eine einzigartige Technologieoffensive gestartet und Chancen für die Hochschulen eröffnet: Mit insgesamt über 3 Milliarden Euro, 1.000 neuen Professuren und 13.000 neuen Studienplätzen baut der Freistaat seine Spitzenstellung in der Forschung aus und stärkt die Lehre. Damit setzen wir die Impulse, um Bayern auch künftig an der Spitze zu halten. Wesentlicher Bestandteil dieser bayerischen Zukunftsoffensive HTA war dabei von Anfang an auch die Neukonzeption des bayerischen Hochschulgesetzes. Mit der geplanten Hochschulreform schaffen wir größtmöglichen Freiraum für die Hochschulen für mehr Eigenverantwortung und Exzellenz. Wir stärken angewandte Forschung, Lehre und Transfer und setzen auch explizit einen Fokus auf die Stärkung der berufsbegleitenden Studienform und weiterbildenden Studienangebote. Im Mittelpunkt soll aber nach wie vor natürlich der Mensch stehen. So bauen wir z. B. Pflege- und Hebammenstudiengänge in ganz Bayern massiv aus. Die OTH Regensburg spielt hier an vorderster Front mit.

Leben und Beruf ändern sich so rasant wie nie. Lebenslanger Erwerb von Know-how und neuen Fähigkeiten ist deshalb weltweit ein Megatrend. Alle hoch entwickelten Volkswirtschaften investieren jetzt in lebenslange Bildung. Angesichts des digitalen Wandels wird Bildung noch wichtiger: Es wird notwendig sein, unsere Kompetenzen und Qualifikationen in allen Phasen unseres Lebens weiterzuentwickeln. Ziel ist es daher, berufsbegleitendes Studieren und lebenslanges wissenschaftliches Lernen besonders für Berufstätige, Eltern, pflegende Angehörige sowie Berufsrückkehrer:innen möglich zu machen. Damit verbessern wir die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung und können das Fachkräfteangebot dauerhaft sichern. Die Hochschulen müssen ihre berufsbegleitenden Angebote an den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts ausrichten – nah am Bedarf und nah an der unternehmerischen Praxis.

Hier geht die OTH Regensburg schon lange mit gutem Beispiel voran. Vor fünf Jahren hat sie gerade auf diesem Weg mit dem berufsbegleitenden Studiengang So-

ziale Arbeit noch einen weiteren Schritt in die richtige Richtung getan. Dies zeigt auch die Resonanz darauf – das dezentrale, berufsbegleitende Konzept wird angenommen und ist gefragter denn je. Hier können wir jetzt schon sehen und erfahren, wie die Zukunft des lebenslangen Lernens aussieht!

München, im Mai 2021

A handwritten signature in black ink, reading "Bernd Sibler". The signature is written in a cursive, flowing style with a long horizontal stroke at the end.

Bernd Sibler  
*Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst*



# Vorwort zum Sammelband „Akademische Weiterbildung für soziale Berufe“

PROF. DR. WOLFGANG BAIER, PRÄSIDENT DER OTH REGENSBURG

Im Jahr 2021 hat die erste Studienkohorte des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit erfolgreich sein Studium abgeschlossen. Der Studiengang beruht auf dem im Jahr 2014 landesweit vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst ausgeschriebenen Wettbewerb „Partnerschaft Hochschule und Region“.

Diese Ausschreibung war sehr anspruchsvoll, da sie eine Reihe innovativer Ansätze einforderte:

- Der Bachelorstudiengang sollte berufsbegleitend sein.
- Er sollte dezentral, also vor Ort in Präsenz angeboten werden, aber auch durchmischt mit Präsenzphasen am Campus.
- Das Lehrangebot sollte zudem auch hohe Online-Anteile aufweisen.
- Natürlich musste der Studiengang auch auf genügend Interesse stoßen, d. h. es war eine Mindestanzahl an eingeschriebenen Studierenden gefordert, damit der Start dieses Konzepts überhaupt erst möglich ist.

Dass ausgerechnet eine Technische Hochschule sich als einzige Bewerberin mit einem Studiengangskonzept bewirbt, welches die Soziale Arbeit zum Inhalt hat, hatte doch viele in der Wissenschafts- und Hochschulcommunity verwundert. Die OTH Regensburg wollte mit ihrem eingereichten Konzept damals ganz bewusst auf den hohen Bedarf an akademisch ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerade in diesem Bereich reagieren und auch den damit verbundenen großen Weiterbildungsbedarf in den entsprechenden Einrichtungen und Institutionen adressieren.

Die Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften war zutiefst von dieser Idee überzeugt und hat ein Konzept entwickelt, das es ermöglicht, Soziale Arbeit berufsbegleitend zu studieren.

Als E-Learning-gestütztes Studienmodell kann der Studiengang einerseits dort angeboten werden, wo Bedarf nach sozialpädagogischen Fachkräften besteht, andererseits kann aber auch die notwendige enge Anbindung an den Hauptcampus sichergestellt werden.

Im Wintersemester 2016/17 ist der Studiengang an den drei Lernstandorten Abensberg, Cham und Tirschenreuth erfolgreich gestartet. An allen drei Lernstandorten kooperieren wir mit Bildungspartnern vor Ort: so zum Beispiel mit der Kolping Berufshilfe und dem Kolping Bildungswerk, mit der Katholischen Jugendfürsorge, der Jugendbildungsstätte Waldmünchen und der Volkshochschule Cham. Ende 2019

kam mit dem Mädchenwerk Zwiesel der vierte Lernstandort hinzu, der gleichzeitig auch Bildungspartner ist.

Alle Beteiligten verfolgen ein gemeinsames Ziel: Uns allen ist es ein Anliegen, eine moderne, zukunftsweisende und qualitativ hochwertige Ausbildung zu gewährleisten sowie die Versorgung der entsprechenden sozialen Einrichtungen mit hoch qualifizierten Nachwuchskräften nachhaltig zu sichern.

Dafür, dass ein Studiengang mit einer solchen Zielstellung überhaupt angeboten werden kann, danke ich im Namen unserer Studierenden und ersten Absolventinnen und Absolventen sowie aller Beteiligten am Studiengang ganz herzlich dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Denn ohne die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen wäre der Start dieses berufs begleitenden Studiengangs an keinem der Lernstandorte möglich gewesen. Neben den finanziellen Mitteln hat die OTH Regensburg auch die notwendige personelle Ausstattung erhalten. Dank dieser finanziellen Unterstützung können auch die Gebühren für den Studiengang relativ niedrig gehalten werden.

Ebenso herzlich danke ich den regionalen Partnern, die mit zum Teil sehr erheblichen Investitionen in die Lernstandorte dieses Angebot erst möglich gemacht haben: der Stadt Abensberg, dem Landkreis Abensberg, der Stadt Tirschenreuth sowie dem Mädchenwerk Zwiesel.

Der Mut zu einem komplett neuartigen Studiengang hat sich gelohnt. Der beste Beleg sind nun die ersten Absolventinnen und Absolventen, die diesen Studiengang erfolgreich abgeschlossen haben. Aber auch unsere Hochschule hat selbst wertvolle Erfahrungen sammeln können, die den Lehrenden der OTH Regensburg nun bei der pandemiebedingten Transformation der Lehre hin zu onlinegestützten Angeboten äußerst nützlich waren.

# Einleitung: Berufsbegleitendes Studium im sozialen Bereich

NICOLAS SCHÖPF

Lebenslanges Lernen hat in den vergangenen fünf Jahrzehnten den bildungspolitischen und -theoretischen Diskurs bestimmt wie kaum ein anderes Thema. Relativ schnell wurde dabei deutlich, dass es bei dieser Idee nicht nur um eine individuelle Dimension, sondern auch um strukturelle Fragen gehen wird. Lebenslanges Lernen als eine Bringschuld der einzelnen Person zu verstehen, wäre eine Verkürzung des Themas in mehrfacher Hinsicht – weil dadurch Barrieren und fehlende Unterstützung nicht in den Blick rücken und weil auch strukturelle Veränderungsimpulse nicht wahrgenommen würden. Neben den Fragen individuellen Lernens tritt im Zusammenhang mit lebenslangem Lernen auch die institutionelle Dimension in den Vordergrund.

Eine wichtige Rolle spielen dabei natürlich auch Hochschulen und Universitäten, für die sich die Frage stellte, wie sie als Bildungsinstitutionen die Idee des lebenslangen Lernens konstruktiv aufnehmen könnten. Dahm et al. sehen noch 2013 die institutionelle Flexibilität und Öffnung gegenüber neuen Studierendenprofilen nur in begrenztem Ausmaß gegeben: „Viele Hochschulen verhalten sich hier aber noch eher zögerlich, weil sie häufig Öffnung und Streben nach Exzellenz als Antagonismus sehen“ (Dahm et al. 2013, S. 384). Mittlerweile – so zeigt u. a. ein Blick auf das ausdifferenzierte Angebot an wissenschaftlicher Weiterbildung – haben die Hochschulen und Universitäten diese neue Herausforderung angenommen.

Mit der Regelung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte auch ohne Hochschulzugangsberechtigung im Jahr 2009 wurde die rechtliche Grundlage dafür geschaffen, dass an Hochschulen neue, sogenannte nichttraditionell Studierende aufgenommen werden konnten. Damit reagierte die Politik auf einen Trend, der sich mit Beginn der 2000er-Jahre formierte und nun seit 20 Jahren relativ ungebrochen anhält. Es ging und geht dabei um den Bedarf an stärkerer Durchlässigkeit von akademischer und beruflicher Aus- und Weiterbildung und um die engere Verknüpfung von akademischer Lehre mit der beruflichen Praxis. Politische Initiativen wie das Bund-Länder-Programm „Aufstieg durch Bildung – Offene Hochschulen“ haben diesen Trend aufgenommen und befördert (vgl. u. a. Nickel et al. 2018, S. 18). Für nichttraditionell Studierende sind konventionelle vollzeitliche Studienformate aber eher unattraktiv, weil sich Studium als Form von Weiterbildung parallel zu beruflicher Tätigkeit durchführen lassen muss. In den Fokus rückten deshalb *berufsbegleitende Studienformate*, die der beruflichen und der privaten Lebenssituation der neuen Zielgruppe besser entsprechen, weil sie die Möglichkeit eines Nebeneinanders von Berufstätigkeit, Familie und Studium bieten.

Mit Blick auf *soziale Berufe*, aber natürlich auch darüber hinaus, stellen sich dann zahlreiche Fragen, die ganz unterschiedliche Dimensionen von wissenschaftlicher Weiterbildung und berufsbegleitendem Lernen betreffen. Natürlich geht es dabei bspw. um Fragen, welche fach- und professionsspezifischen *Weiterbildungsbedarfe und -erfordernisse* – etwa aus den Bereichen der frühpädagogischen Berufe, der Heilerziehungspflege oder der Heilpädagogik – sich mit wissenschaftlicher Weiterbildung allgemein und berufsbegleitenden Studiengängen im Besonderen verknüpfen lassen und an welche theoretischen Diskurse wie etwa der Gleichberechtigung, der Anerkennung, der Diversity oder des lebenslangen Lernens hier angeschlossen werden kann.

Weiterhin erzeugt berufsbegleitendes Studium neue Anforderungen für die *hochschuldidaktische Ebene*. Zu berücksichtigen sind in der hochschulischen Bildung die Förderung von fachwissenschaftlicher und Persönlichkeitsbildung, aber auch die Aufgabe der Arbeitsmarktvorbereitung (Elsholz 2019, S. 225). Dabei gilt es, Vereinseitigung sowohl in Richtung einer zu stark fachwissenschaftlichen Ausrichtung genauso wie in Richtung einer zu starken Annäherung an Berufstätigkeit zu vermeiden. Zwar mahnte der Wissenschaftsrat zuletzt eher den Arbeitsmarktbezug als Bereich an, bei dem es noch Handlungsbedarf gäbe (Wissenschaftsrat 2015, zitiert in: Elsholz 2019, S. 226). Aber auch die Gegenargumente einer drohenden „Immunsierung [der Praxis] gegenüber theoretischer Kritik und Reflexion“ sind schon lange zu vernehmen (Huber 1983, S. 128, zitiert in: Elsholz 2019, S. 226). Die Ausbalancierung dieser Anforderungen durch Lehre und Didaktik ist die Aufgabe und könnte zu einer „wissenschaftlich reflektierten Handlungsfähigkeit“ als Ziel des Ganzen führen. Zu fragen ist, inwieweit die Studierendengruppe beruflich qualifizierter Personen neue Anforderungen, die bspw. von intensiver Einarbeitung in wissenschaftliches Handwerkzeug über Lern- und Arbeitsunterstützung bis hin zu einem stärkeren inhaltlichen Theorie-Praxis-Transfer reichen, erzeugen. Auch ist es seit Langem State of the Art der Erwachsenen- und Weiterbildung, dass im Durchschnitt höhere Lebensalter, in denen auch breite berufliche Erfahrungen erworben wurden, nach speziellen didaktischen Ansätzen und methodischen Verfahren in der akademischen Lehre verlangen. Gerade für berufsbegleitende Studiengänge liegt es auf der Hand, die Möglichkeiten der Virtualisierung von Lehre zu nutzen und Studium aus der Sicht der Studierenden flexibler in Zeit und Ort zu gestalten. Wie aber verändert das die Studiensituation für alle beteiligten Akteure – die Studierenden wie die Dozierenden? Wie verträgt sich das (in kleinerem oder größerem Umfang) virtualisierte Angebot wissenschaftlicher Weiterbildung im Bereich der sozialen Berufe und Studiengänge mit den für die Tätigkeit zentralen Anforderungen an gute diagnostische, kommunikative und soziale Kompetenzen? Welche didaktischen Konsequenzen entstehen aus dem weniger häufigen persönlichen Kontakt für virtuelle Kommunikation und Lehre? Welche Modelle und Ansätze lassen sich für die virtuelle Lehre mit der Zielgruppe heranziehen und wie lassen sich bspw. Blended-Learning-Konzepte mit ihrer Mischung aus virtueller Lehre, Selbstlernphasen und Präsenzlehre umsetzen?

Beruflich qualifizierte Personen an Hochschulen und Universitäten gelten mit Blick auf ihre Merkmale, Beratungsbedarfe und -anlässe als eine in der Breite noch

vergleichsweise wenig erforschte Gruppe (Schulte 2015, S. 22). Zu erwarten ist eine Studierendengruppe, deren Heterogenität sich aus unterschiedlicher institutioneller Lernerfahrung, finanzieller Situation, Berufstätigkeit, unterschiedlichen familiären Verpflichtungen, tendenziell höheren Lebensaltern und anderen Merkmalen ergibt (ebd.). Nicht zuletzt müssen sich deshalb auch hochschulische *Beratungs- und Begleitungsstrukturen* auf ein breiteres Feld an Themen einstellen und neue Beratungskonzepte und -strukturen entwickeln.

Der Fort- und Weiterbildungsbedarf ist in Zeiten von Modernisierung und Reformierung des Sozialen Sektors für die Sozialwirtschaft groß. Hintergrund sind gestiegene Anforderungen der sozialwirtschaftlichen Geschäftsführung im Rahmen kompetitiver Ausschreibungsstrukturen, genauso aber die fortwährenden Veränderungen praktischer Sozialer Arbeit, die auch mit den Begriffen der „Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit“ gekennzeichnet werden (Klaus 2008). Bereits vor mehr als zehn Jahren wurde darauf hingewiesen, dass zur Deckung dieses auch akademischen Weiterbildungsbedarfs nicht nur weitere Präsenzstudiengänge erforderlich wären (von denen es zahlreiche gibt), sondern andere Formate: Notwendig wären „[...] stattdessen berufsbegleitende und dezentral, also wohnortnah angebotene Studienprogramme, die in ihrer inhaltlichen und organisatorischen Ausprägung anschlussfähig sind an den Berufsalltag von Beschäftigten in sozialwirtschaftlichen Organisationen“ (Boefsecker & Markert 2008, S. 180 f.; 2012, S. 99).

Mit dem WS 2016/2017 startete an der OTH Regensburg der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (im Folgenden abgekürzt: BABS) mit dem Lehrbetrieb und hat seitdem durchgehend jedes Jahr einen neuen Studierendenjahrgang aufnehmen können. Im Jahr 2021 hat der erste BABS-Jahrgang das Studium abgeschlossen. Das Konzept des Studiengangs wurde im Rahmen einer Förderinitiative der Bayerischen Staatsregierung entwickelt und konnte sich im Wettbewerb der Konzepte auch deshalb durchsetzen, weil mit der Virtualisierung von Teilen des Studiums und den extramuralen Lernorten zwei besondere Aspekte integriert wurden, die die „Kernelemente“ berufsbegleitenden Studierens betreffen: die „räumliche und zeitliche Organisation und die Lehr- und Lernformen“ (Minks et al. 2011, S. 60). Den Studiengang kennzeichnen drei Elemente:

- Der Studiengang ist ein *berufsbegleitender Bachelorstudiengang*. Er bietet eine breite grundständige akademische Ausbildung in Sozialer Arbeit und richtet sich als Angebot wissenschaftlicher Weiterbildung an Erzieher:innen, Heilpädagoginnen und -pädagogen und Heilerziehungspfleger:innen.
- Er ist *dezentral* konzipiert: Neben dem Studienort OTH Regensburg gibt es mittlerweile vier dezentrale extramurale Studienstandorte in Abensberg, Cham, Tirschenreuth und Zwiesel. Dort stehen den Studierenden moderne Lernräume mit hochwertiger Videokonferenztechnik zur Verfügung. Studierende, so die Idee, sollen wohnortnah in kleineren Gruppen noch eine Form von Präsenzstudium erleben, gleichzeitig aber per Videokonferenz an Vorlesungen und Seminaren teilnehmen und so Fahrtzeiten und -kosten reduzieren können.

- Das Element des *virtuellen Lehrens und Lernens* spielt eine wesentliche Rolle: Der Studiengang will kein Fernlehrgang sein (siehe Dezentralität), sondern eine Verknüpfung von Präsenzstudium und virtueller akademischer Lehre bieten. Dabei werden von Videokonferenzen in Echtzeit, Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen, schlanken Videotutorials oder einer Lernplattform mit vielen Möglichkeiten (Chat, Foren, Kommunikation, Lernaufgaben, Dateiaustausch etc.) zahlreiche Instrumente virtueller akademischer Lehre genutzt.

### Zu den Beiträgen in diesem Band

Vor dem Hintergrund der fünfjährigen Erfahrungen mit dem Studiengangskonzept versucht dieser Sammelband, Aspekte, Anforderungen, Erkenntnisse und Erfahrungen mit berufsbegleitendem Studium – bezogen auf den Studiengang BABS, aber auch darüber hinaus – zu analysieren und zu reflektieren. Dabei wurden unterschiedliche Perspektiven zusammengetragen: Der Band enthält theoretische, empirische und praktische Beiträge zu Aspekten berufsbegleitenden Studierens im Zusammenhang mit sozialen Berufen und beschäftigt sich mit den Anforderungen und Aufgaben der beteiligten Akteure. Dabei beziehen sich die einzelnen Beiträge mehr oder minder unmittelbar auf den berufsbegleitenden Studiengang Soziale Arbeit oder auf berufsbegleitendes Studium und wissenschaftliche Weiterbildung allgemein.

In ihren *Vorworten* kennzeichnen der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, *Bernd Sibler*, und der Präsident der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg, *Prof. Dr. Wolfgang Baier*, zunächst den berufsbegleitenden Studiengang Soziale Arbeit an der OTH Regensburg als Element der bayerischen Regionalisierungsstrategie und als Modellprojekt für virtualisierte und dezentral organisierte Studienkonzepte.

Inhaltlich eröffnen den Band dann zwei Beiträge, die sich mit den Rahmenbedingungen, dem Konzept und den Erfahrungen mit dem Studiengang nach den ersten fünf Jahren beschäftigen. *Irmgard Schroll-Decker* und *Barbara Seidenstücker* stellen das inhaltliche und strukturelle Studiengangskonzept vor und analysieren den Verlauf der ersten fünf Jahre mit Blick auf die wesentlichen Elemente des Konzepts, als da sind die Zielgruppe, die Lernstandorte (extramurales Studieren), die Bildungspartner und die Virtualisierung. *Boris Goldberg* stellt in seinem Beitrag dann die hochschulpolitischen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Studiengangskonzepts vor. *Carl Heese* analysiert am Beispiel des berufsbegleitenden Studiengangs Soziale Arbeit in seinem Beitrag den Weiterbildungspfad aus der Heilerziehungspflege heraus in die akademischen Studiengänge der Heilpädagogik und Sozialen Arbeit. Im Zentrum steht hier die Frage, warum sich insbesondere ausgebildete Heilerziehungspfleger:innen und Heilpädagog:innen tendenziell eher für ein Studium der Sozialen Arbeit anstelle der akademischen Heilpädagogik entscheiden.

In einem zweiten thematischen Block geht es um Anforderungen, Bedarfe und Supportstrukturen im Zusammenhang mit einem berufsbegleitenden Studium. *Nicolas Schöpf* untersucht in seinem Beitrag zur Work-Learn-Life-Balance, wie berufsbegleitend Studierende die Dreifach-Belastung von Arbeit, Studium und Privatleben

bewältigen. *Michael Görtler* nimmt sich in seinem Beitrag zur Work-Life-Balance während eines berufsbegleitenden Studiums der Aspekte der Zeit und des Zeitdrucks genauer an. Der Beitrag von *Sonja Haug* und *Anna Scharf* beschäftigt sich auf empirischer Grundlage mit der Frage, welche Bedarfe es hinsichtlich der Angebotsentwicklung und der Flexibilisierung bei Personen gibt, die sich für berufsbegleitende Studien- und Weiterbildungsangebote interessieren. Eine besondere Rolle spielen hier die Bedarfe von Personen mit Migrationshintergrund, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung steigt, die aber an den Hochschulen und in der Teilnahme an akademischer Weiterbildung gemessen an ihrem Gesamtbevölkerungsanteil weiterhin unterrepräsentiert sind. *Nicolas Schöpf* und *Sandra Schütz* zeigen schließlich auf empirischer Grundlage, wie im sozialen Bereich die betriebliche Unterstützung von berufsbegleitend studierenden Beschäftigten erfolgen kann.

Ein dritter thematischer Block widmet sich der Frage, welche Möglichkeiten der didaktischen Gestaltung von akademischer Lehre in einem berufsbegleitenden Studiengang fruchtbar erscheinen. *Martina Ortner* eröffnet den Themenblock mit einem „Erfahrungsbericht“ zu Fragen der Didaktik. Vorgestellt werden hier rahmende Überlegungen zu einer transparenten partizipativen und dem Gedanken der Diversity verpflichteten didaktischen Gestaltung von Lehre und den praktischen Erfahrungen, die in der didaktischen Arbeit mit der Konzeption und Umsetzung von Lehre für berufsbegleitend Studierende gemacht wurden. *Annette Meussling-Sentpali* stellt in ihrem Beitrag exemplarisch vor, welche konzeptionellen und didaktischen Anforderungen für einen berufsbegleitenden gesundheitswissenschaftlichen Studiengang zu berücksichtigen sind. *Tanja Feder* beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Begriff der nicht-traditionell Studierenden. Sie greift u. a. Fragen nach biografischen Aspekten und nach Studienmotivation sowie Beratungs- und Unterstützungsbedarf dieser Zielgruppe auf.

## Literaturverzeichnis

- Boeßenecker, K.-H. & Markert, A. (2012). Aus- und Weiterbildung in der Sozialwirtschaft: Fakten, Probleme und eine Vision. In H. Bassarak & S. Noll (Hrsg.), *Personal im Sozialmanagement*, S. 91–106. Wiesbaden: Springer VS.
- Boeßenecker, K.-H. & Markert, A. (2008). Entwicklungstendenzen und Perspektiven der Aus- und Weiterbildung in der Sozialwirtschaft. Die neuen Unübersichtlichkeiten. In V. Brinkmann (Hrsg.), *Personalentwicklung und Personalmanagement in der Sozialwirtschaft*, S. 163–182. Wiesbaden: Springer VS.
- Elsholz, U. (2019): Studienganggestaltung für beruflich qualifizierte Studierende – Befunde, Begründungen, Implikationen. In B. Hemkes, K. Wilbers & M. Heister (Hrsg.), *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung*, S. 218–232. Bonn: BIBB.

- Huber, L. (1983). Hochschuldidaktik als Theorie der Bildung und Ausbildung. In L. Huber (Hrsg.), *Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule*, S. 114–138. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Klaus, H. (2008). Qualitätsentwicklung durch Personalentwicklung. Oder: Vom organisationalen Umgang mit Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit. In V. Brinkmann (Hrsg.), *Personalentwicklung und Personalmanagement in der Sozialwirtschaft*, S. 141–162. Wiesbaden: Springer VS.
- Minks, K.-H., Netz, N. & Völk, D. (2011). *Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status Quo und Perspektiven*. Hannover: HIS.
- Nickel, S., Püttmann, V. & Schulz, N. (2018). *Trends im berufsbegleitenden und dualen Studium*. Study der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf.
- Schulte, B. (2015). *Beratung beruflich Qualifizierter an der Hochschule Hannover*. In J. Balke et al. (Hrsg.), *Gestaltung von Zu- und Übergängen zu Angeboten der Hochschulweiterbildung. Handreichungen der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesländer-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“*, S. 20–26. O. O. Wissenschaftsrat (2015). *Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Zweiter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Drs. 4925–15. Bielefeld.